

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2019)
Heft: 3

Rubrik: Auftakt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Netzwerke und neue Studie zu Palliative Care

Im Kanton Solothurn sorgt der gemeinnützige Verein «palliative so» zunehmend für die Vernetzung in Bezug auf Palliative Care. Eine neue Studie zeigt zudem: Palliative Care ist in den Spitex-Organisationen gut verankert.

Red. Palliative Care umfasst die Betreuung, Pflege und Behandlung von Menschen mit unheilbarer Erkrankung. Und sie setzt das Engagement sowie die Vernetzung vieler Fachpersonen und auch der Angehörigen voraus. Ermöglichen will dies im Kanton Solothurn der vor zehn Jahren gegründete gemeinnützige Verein «palliative so». Er hat es sich zum Ziel gemacht, unter dem Begriff «Teach locally» regionale Palliative-Care-Netzwerke im ganzen Kanton zu bilden, die sich auf gemeinsame Richtlinien und Kommunikationsmittel einigen. Der Vereinsvorstand wird von Dr. med. Manuel Jungi präsiert, Leitender Arzt der Palliativ-Station im Kantonsspital Olten.

Eine App für die Kommunikation

Anfang Mai fand in Olten ein Podiumsgespräch zum Thema statt und am Tag danach wurde eine Schulung für Fachleute durchgeführt. Der Podiumsanlass richtete sich an Fachleute aus dem gesamten Gesundheits-

wesen sowie an Gemeindevertreter. Die Grundbotschaft war: Eine gute palliative Versorgung klappt nur, wenn der Informationsfluss zwischen Hausärzten, Spital, Pflegeheim und Spitex sichergestellt werden kann. Zu diesem Thema präsentierte das palliative-so-Netzwerk die eigens hierfür von vier Kooperationspartnern entwickelte App «PalliaCare», die für Android-Geräte erhältlich sowie über einen Webbrowser erreichbar ist. Dank dieser App, die bereits von mehreren Spitex-Organisationen in der Schweiz genutzt wird, kann etwa der Betreuungs- oder Medikamentenplan laufend aktualisiert werden. Die App funktioniert als datengeschützte elektronische Krankengeschichte mit einem integrierten Kommunikationstool. Dies sei gerade für Spitex-Organisationen, die einen grossen Teil der Betreuung zu Hause übernehmen, sehr wichtig, sagte Mili Marti, Geschäftsführerin der Spitex Aare-Nord. Und die Klientinnen und Klienten

der Spitex sowie deren Angehörige profitieren davon, dass alle behandelnden Personen stets auf dem neusten Stand sind.

Eine Studie zu Palliative Care

Dass Palliative Care in den Spitex-Organisationen gut verankert ist, zeigt eine aktuelle Erhebung der Berner Fachhochschule (BFH), an der 315 Organisationen der Nonprofit-Spitex teilgenommen haben. Alle befragten Organisationen geben an, dass sie Personen in palliativen Situationen pflegen. Der Anteil der Klientinnen und Klienten, die in den vergangenen zwölf Monaten in einer palliativen Situation waren, wird zwischen 1 und 20 Prozent geschätzt. Die Erhebung zeigt weiter, dass 54 Prozent der befragten Organisationen Palliative Care im Leitbild verankert haben. Sechs von zehn Organisationen verfügen über ein Palliative-Care-Konzept.

➔ www.palliative-so.ch; www.spitex.ch

Zwischen Unterstützung und Selbstbestimmung

Red. An der nationalen Fachtagung «Projekt Alter – Den Aufbruch gemeinsam gestalten!» des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) und der Hochschule Luzern haben sich am 14. Mai in Bern über 150 Fachpersonen ausgetauscht. Dabei wurde klar: «Es schön haben» reicht für Menschen ab 60 Jahren nicht mehr aus, um glücklich sein. Selbstbestimmt zu handeln, zu helfen, etwas zu bewirken – dies macht für sie Sinn. Sie teilen die Verantwortung für die Zukunft und gestalten diese mit. Auch über das Sterben und den Tod möchten sie so weit als möglich verfügen. Im vierten Lebensalter, ab 80 Jahren also, wächst bei vielen die Angst vor dem Verlust der Selbstbestimmung. Wie gehen sie damit um, dass

sie vielleicht einmal Hilfe annehmen müssen? Damit tun sich ältere Menschen häufig schwer; sie wollen nicht zur Last fallen.

Erstmals leben vier Generationen zusammen in einer Gesellschaft. Das Wissen, dass jede Generation in ihrem Leben unterschiedliche Bedingungen hat und darum andere Werte entwickelt, fördert das Verständnis füreinander – und hilft, eine neue Solidarität zu leben. Die «Caring Communities» («sorgende Gemeinschaften») sind ein Modell der Zukunft. Für dieses Projekt werden nicht nur die alternden Menschen selbst Verantwortung übernehmen müssen – sondern auch Institutionen, Angehörige, Nachbarschaften und die öffentliche Hand. Mehr zur Tagung gibt es auf der Website des SRK.

➔ www.redcross.ch

Wie der Aufbau integrierter Versorgungsmodelle klappt

Red. Das Umsetzen von integrierten Versorgungsmodellen in die Praxis ist anspruchsvoll, viele Hürden sind zu überwinden. Hier setzt die Publikation «Erfolgsfaktoren für den Aufbau integrierter Versorgungsmodelle» des Schweizerischen Gemeindeverbandes, des Schweizerischen Städteverbandes, pharma-Suisse, Spitex Schweiz, CURAVIVA Schweiz sowie mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz an: Der neu erhältliche Leitfaden unterstützt kommunale Entscheidungsträger sowie Trägerschaften in Gemeinden, Städten und bei Leistungserbringern in ihrem Engagement für eine koordinierte, integrierte Versorgung.

➔ www.chgemeinden.ch

Eine DV im Zeichen der Wahlen

Schlag auf Schlag ging es an der Delegiertenversammlung (DV) von Spitex Schweiz: Ein neuer Präsident sowie drei weitere neue Mitglieder für den Vorstand wurden gewählt.

Walter Suter musste an der DV von Spitex Schweiz am 23. Mai in Bern schon beim ersten Traktandum das Wort an Vorstandsmitglied Lorenz Hess übergeben. Denn es standen zwei Verabschiedungen an, und eine davon betraf Walter Suter selbst. Lorenz Hess bedankte sich beim scheidenden Präsidenten für sein grosses Engagement während der vergangenen acht Jahre. Er habe den Verband «souverän, professionell, umsichtig, freundschaftlich, ruhig, mit grosser Geduld, aber im richtigen Moment auch vehement» geführt. Walter Suter bedankte sich im Gegenzug bei allen Anwesenden für die freundschaftliche und professionelle Zusammenarbeit. Verabschiedet wurde daraufhin auch Peter Mosimann, seit 2005 im Verband tätig und seit 2007 Vize-Präsident. Vorstandsmitglied Thierry Müller widmete dem «Urgestein» von Spitex Schweiz humorvolle Abschiedsworte und unterstrich seine hervorragende Arbeit im Laufe der schwierigen Verhandlungen mit den Krankenversicherern. «Ihr werdet mir alle sehr fehlen», sagte Peter Mosimann im Gegenzug, und bedankte sich für das Vertrauen in den vergangenen 14 Jahren (mehr zur Verabschiedung vgl. Seite 9).

Vier neue Gesichter

Daraufhin wurden die Nachfolger für die beiden scheidenden Vorstandsmitglieder sowie für Vize-Präsidentin Rahel Gmür bestimmt, die bereits im Vorfeld zurückgetreten war. Einstimmig zum Präsidenten von Spitex Schweiz für die Amtsperiode 2019-2023 gewählt wurde der 62-jährige Zürcher Alt-Regierungsrat Thomas Heiniger. «Vielen Dank für das Vertrauen», richtete er sich erfreut an die Anwesenden (vgl. auch Interview Seite 19). Ebenfalls neu in den nun zwölfköpfigen Vorstand gewählt wurden die folgenden drei Personen (das Spitex Magazin wird sie zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich vorstellen):

- Ursula Zybach ist diplomierte Lebensmittelingenieurin ETH, seit 2018 Präsidentin des Spitex Kantonalverbandes Bern, seit 2009 Präsidentin von Public Health Schweiz, seit 2014 Berner Grossrätin und seit 2012 Gemeinderätin von Spiez BE.
- Iren Bischofberger hat einen Dokortitel in Epidemiologie und ist seit 2009 Professorin an der Careum Hochschule für Gesundheit.
- Nicolas Huber ist seit 2018 Chanceller bei der Genfer Spitex-Organisation imad und war bis 2018 Kommissionssekretär des Genfer Kantonsparlaments. Er besitzt einen Master in Public Management sowie in Internationalen Beziehungen.



Der neue Vorstand von Spitex Schweiz (v.l.n.r.): Gabriela Winkler, Iren Bischofberger, Ursula Zybach, Thomas Heiniger (Präsident), Markus Birk, Sibylle Ochsner (Vize-Präsidentin), Nicolas Huber, Gabriele Balestra (Vize-Präsident), Thierry Müller. Auf dem Bild fehlen: Claudia Aufderegg, Pierre Salvi, Lorenz Hess. Bild: Pia Neuenschwander

Für vier Jahre wiedergewählt wurden die Vorstandsmitglieder Sibylle Ochsner (neu als Vize-Präsidentin), Gabriele Balestra (neu als Vize-Präsident), Gabriela Winkler, Claudia Aufderegg, Thierry Müller, Markus Birk, Lorenz Hess sowie Pierre Salvi.

Ein Blick in die Zukunft

Die rund 60 anwesenden Delegierten genehmigten unter anderem auch den Jahresbericht 2018 sowie die Jahresrechnung 2018 – und lauschten dem ebenso erheiternden wie informativen Referat von Prof. Dr. François Höpflinger vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich. Der Titularprofessor sprach zum Thema «Langzeitpflege – Entwicklungen und Herausforderungen» und erläuterte beispielsweise den Trend, dass nur noch stark pflegebedürftige ältere Menschen in Pflegeheimen betreut werden. Entsprechend müssten Dienstleistungen wie diejenigen der Spitex künftig weiter ausgebaut werden. Laut Höpflinger kann gegenwärtig die Frage, ob der Einsatz technischer Hilfsmittel ein längeres Verbleiben zuhause erlaubt, noch nicht klar mit Ja beantwortet werden. «Das kann sich aber ändern», fügte er an. Wie rasant die Entwicklung der diesbezüglichen Technik voranschreitet, zeigt sich im Fokusteil dieses Spitex Magazins mit dem Thema «Ein Blick in die Zukunft» (vgl. Artikel ab Seite 19).

Am Ende der Versammlung herrschte Aufbruchstimmung. Er trete sein Amt mit grosser Begeisterung und viel Energie an, sagte zum Beispiel der frischgebackene Präsident Thomas Heiniger. «Ich werde mit Ihnen allen gemeinsam für die Spitex mein Bestes geben.»

Kathrin Morf